Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 RPf, außerhalb des Kreises 15 RPf., Reklamezeile 30 bezw. 45 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 98 — Mittwoch, den 9. Dezember 1925 — 21. Jahrg.

Aufgaben für Genf.

Durch die jüngste Wendung in der europäischen Gesamtpolitik gewinnt natürlich für uns Deutsche der Völkerbund ein ganz besonderes Interesse. Es ist ja kaum damit zu rechnen, daß wir vor dem Frühjahr 1926 unsere Aufnahme in den Völkerbund vollziehen lassen, wohl aber werden wir gut daran tun, gerade jetzt die Arbeiten des Völkerbundrates etwas genauer anzusehen.

Dieser Völkerbundrat ist Montag in Genf zusammengetreten und hat eine ganze Reihe wichtiger Aufgaben in Angriff zu nehmen. Da ist zunächst einmal eine Entscheidung in der Mossulfrage herbeizuführen, da wird man sich aber auch über den griechisch-bulgarischen Konflikt unterhalten. Weiter ist aber noch eine ganze Reihe anderer „Fragen" auf der Tagesordnung, die weit mehr interessieren. Vor allem ist der Streit Danzigs mit Polen um das Munitionsdepot auf der Halbinsel Westerplatte noch längst nicht erledigt, da Polen dort eine besondere militärische Station in Danzig einrichten will, was sich der Freistaat natürlich nicht gefallen zu lassen entschlossen ist. Freilich hat der Völkerbund gegen Danzig „A" gesagt —, da wird er in gleichem Sinne weiterbuchstabieren. Dann ist weiter der Widerstand Österreichs gegen die Fortführung der Finanzkontrolle über dieses Land, die ja im Herbst dieses Jahres nicht aufgehoben wurde, sondern trotz heftiger österreichischer Proteste beibehalten ist. Zahllos sind auch die Klagen der nationalen Minderheiten, wobei natürlich ganz besonders häufig deutsche Minderheiten in Polen, in der Tschechoslowakei, in Rumänien usw. dringendste Klagen vorbringen. Überhaupt ist das ganze Minderheitenrecht so reformbedürftig wie nur irgend möglich; beispielsweise würde Mussolini jede Klage der deutschen Minderheit in Südtirol als Hochverrat behandeln. Über die Behandlung der Verkehrsfragen hinweg kommt man so zur Beratung der großen, namentlich europäischen Wirtschaftsprobleme. Loucheur, der Vater des Gedankens der Weltwirtschaftskonferenz, ist jetzt französischer Finanzminister und beabsichtigt, seinen Gedanken in Genf zur Sprache bringen zu lassen. Bisher unbestätigt gebliebene Gerüchte wollen wissen, daß eine besondere Konferenz bereits im Februar nächsten Jahres stattfinden soll. Da wird man nun wohl doch nicht so ganz an einem weiteren Problem vorbeikommen können, das wenigstens amerikanischerseits als eines der schwersten Hindernisse auf dem Wege friedlicher weltwirtschaftlicher Betätigung betrachtet wird, nämlich die Abrüstungsfrage. Auch in Locarno hat man sich darüber unterhalten; in Deutschland ist man sich klar darüber, daß sich an eine wirkliche Gleichberechtigung unser mit den anderen solange nicht zu denken ist, als man rings um uns herum immer stärker rüstet, uns gegenüber aber nicht an den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages festhält. Die Propaganda für die allgemeine Abrüstung ist eben deutscherseits nicht etwa eine Marotte, nicht nur der Wunsch, dem Angriff einer nur kleinen Macht genau wie Bulgarien nicht wehrlos preisgegeben zu sein, sondern an der Lösung der Abrüstungsfrage hängt für uns viel mehr, weil dann nämlich die militärischen Bestimmungen über Rheinlandbesetzung und Rheinlandneutralität jeden Sinn verlieren.

Vor allem wird man sich natürlich in Genf unterhalten — allerdings mehr hinter den Kulissen als davor — über die Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund. Nur um eines zu erwähnen: da handelt es sich einmal um die Frage der Militärkontrolle, ob nämlich der Völkerbund wirklich an den Bestimmungen über die zukünftige Militärkontrolle festhält. Wird Deutschland als vollberechtigtes Mitglied in den Völkerbund aufgenommen werden, so tut sich auch andererseits die Frage auf, wie man sich in Genf grundsätzlich Deutschland gegenüber als Kolonialmandatar verhalten will. Und schließlich muß ja der Völkerbund nun auch Stellung nehmen zu der Kollektivnote Briands und Chamberlains über das Durchmarschrecht, wie es in Locarno festgelegt worden ist und dessen genaue Auslegung eine Voraussetzung für unseren Eintritt in den Völkerbund bedeutet.

Die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz

Das Ratskomitee, das das Arbeitsprogramm für den Vorbereitenden Ausschuß zur Einberufung der Abrüstungskonferenz ausarbeiten soll, hat unter Vorsitz des französischen Ratsmitgliedes Paul Boncour seine Arbeiten abgeschlossen. Paul Boncour ist damit beauftragt worden, dem Völkerbundrat einen Bericht über die Fragen zu unterbreiten, die das Arbeitsprogramm des Vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz darstellen, sowie über die Lösung, die durch das Ratskomitee für die Zusammensetzung und das Funktionieren des Vorbereitenden Ausschusses gemacht worden ist.

Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat beschlossen, dem Völkerbundrat vorzuschlagen, daß die 218 Millionen Goldkronen, die den Restbestand der Völkerbundanleihe für Österreich darstellen, der österreichischen Regierung zur produktive Zwecke zur Unterstützung von Landwirtschaft und Industrie zur Verfügung gestellt werden soll. Das Ratskomitee für Österreich wird sich heute nachmittag mit diesem Vorschlag befassen.

Bei der Regierungsbildung.

Empfänge bei Hindenburg.

Die angekündigten Beratungen des Reichspräsidenten mit den Führern der Reichstagsfraktionen begannen Montag schon im Verlauf des Vormittags. Bis zur Mittagsstunde waren beim Reichspräsidenten die Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten Müller-Franken und Dittmann, der deutschnationale Fraktionsvorsitzende Graf Westarp und für das Zentrum die Abgeordneten Fehrenbach und Marx, für die Deutsche Volkspartei die Abgeordneten Dr. Scholz und Dr. Curtius erschienen. Die übrigen Vorsitzenden kamen später, so Reichsminister a. D. Koch und Abg. Erkelenz für die Demokraten, zuletzt die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei. Kommunisten und Völkische waren nicht anwesend.

Beim Empfang des Reichstagspräsidenten Löbe am Sonntag durch den Reichspräsidenten hat dieser den Wunsch ausgedrückt, möglichst rasch eine Regierung auf möglichst breiter Basis zustande zu bringen, und den Reichstagspräsidenten gebeten, den Parteien von diesem seinem Wunsche Mitteilung zu machen. Wie die Vossische Zeitung meldet, habe Reichspräsident von Hindenburg an die Vertreter der Sozialdemokratie den dringenden Appell gerichtet, in die Regierung einzutreten und aktiv mitzuarbeiten. Die sozialdemokratischen Führer hätten dem Reichspräsidenten erklärt, daß auf ihrer Seite Einwände prinzipieller Natur gegen eine Kabinettsbildung auf der Basis der Großen Koalition nicht bestehen, aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei zu der Frage der Großen Koalition noch nicht geklärt sei, und sie hätten schließlich darauf hingewiesen, daß die letzte Entscheidung bei der Fraktion liege, die am Mittwoch zusammentrete und die programmatischen Voraussetzungen für ein Regierungsprogramm festlegen wolle. Der Reichspräsident habe darum ersucht, daß ihm der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Mittwoch ehestens schriftlich mitgeteilt werde.

Deutsche Volkspartei verhandlungsbereit.

Die Deutsche Volkspartei hat dem Reichspräsidenten gegenüber die prinzipielle Bereitwilligkeit zu einer Aussprache mit den anderen Parteien über die Große Koalition erklärt. Es verlautet darüber: Auf den Hinweis des Reichspräsidenten, daß die Bildung einer Regierung auf breiter Basis angesichts der schwierigen Lage erwünscht sei, wofür nur eine Zusammenarbeit der Parteien von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei in Frage käme, erklärten die Vertreter der Deutschen Volkspartei ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen in dieser Richtung. Die Reichstagsfraktion der Volkspartei ist für Donnerstag vormittag einberufen worden.

Nach der auf den Parteiberatungen in den nächsten Tagen zu erwartenden Klärung werden die Parteiführer erneut vom Reichspräsidenten empfangen werden. Auch Verhandlungen zwischen den Fraktionen sind zu erwarten, sobald das Reichsparlament sich wieder versammelt hat. Die Mehrzahl der Fraktionen hat Sitzungen erst zum Mittwoch anberaumt, wo der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnimmt.

Ungeklärte Lage in China.

Die Haltung Japans.

Die Nachrichten aus China sind neuerdings außerordentlich spärlich. Die „Times" berichten aus Peking, daß eine große Anzahl von Truppen Fengyusiangs in der Richtung auf Tientsin marschieren. Es verlautet, daß ein Teil der Honanarmee zur Unterstützung Fengyusiangs herbeieile. Der Gouverneur von Tientsin hat Fengyusiang in sehr heftigen Ausdrücken beschimpft. Er ist offenbar bereit, den Kampf mit ihm aufzunehmen. Der Eisenbahnverkehr Peking—Tientsin ist eingestellt worden, da die Gleise aufgerissen worden sind. Alle verfügbaren Eisenbahnwaggons in der Nähe von Peking sind von den Militärbehörden beschlagnahmt worden. Tschangtsolin hat die Räumung der Stadt Mukden beschlossen, da die Stadt nicht gehalten werden konnte.

Wie weiter aus Tokio berichtet wird, herrscht dort erhebliche Empörung über die angeblich unbegründeten chinesischen Vorwürfe, wonach Japan Tschangtsolin unterstütze. Man befürchtet, daß derartige Behauptungen das chinesisch-japanische Verhältnis trüben könnten. Im Japanischen Kabinett wurde festgestellt, daß die bisherige Politik der Nichteinmischung in die chinesischen Angelegenheiten unverändert bestehen bleiben solle, doch könne man keine Feindseligkeiten in der südmandschurischen Eisenbahnzone dulden. Die japanische Regierung hat sich entschlossen, auf dieser Eisenbahn chinesischen Soldaten die Reise zu gestatten, sofern sie im Besitz von Fahrscheinen sind, ohne jedoch Rücksicht auf die Partei, der sie angehören, zu nehmen. Die japanische Regierung hat nicht die Absicht, auf die Anfrage Fengyusiangs wegen der japanischen Neutralität eine Antwort zu erteilen.

Erledigung der „Lusitania"-Ansprüche.

Fast 2½ Millionen Dollar Entschädigung.

Die deutsch-amerikanische Entschädigungskommission hat die beiden letzten der 194 Schadensersatzforderungen wegen der Versenkung der „Lusitania" abgewiesen. Im ganzen wurden wegen des „Lusitania"falles Entschädigungen von zusammen 2 409 413 Dollar zugesprochen.

Wie die Kommission außerdem mitteilt, wurden in 400 anderen Fällen insgesamt 13 146 059 Dollar an Entschädigungen bewilligt. Von den bis jetzt bewilligten zusammen über 167 Millionen betragenden Entschädigungen entfielen 4 750 000 Dollar auf die Standard Oil Company of New Jersey, 950 000 auf die Ocean Steamship Company, 950 000 auf die Amerikanisch-Hawaiische Dampfschiffahrtsgesellschaft und 510 978 auf die Firma Paul M. Warburg.

Kölns unsichtbare Räumung.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Köln, 5. Dezember.

Seit einigen Tagen ist die Räumung Kölns durch die Engländer im Gange, aber — man sieht davon nicht das geringste.

Genau wie bisher in allen den langen Jahren der Besatzungszeit flattert die englische Fahne über den zahlreichen, von der Okkupationsmacht beschlagnahmten Gebäuden. Zur gewohnten Zeit zieht mit ihrer nun gewohnt gewordenen Dudelsackmusik die Wache auf. Zu allen Stunden des Tages und der Nacht streifen auf den Hauptstraßen, mit Spazierstöckchen und Reitgerten versehen, die khakibraunen dienstfreien Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Mitten auf dem Jülichsplatze steht immer noch zur Seite jedes deutschen Schupobeamten ein uniformierter englischer Militärpolizist. Englische Inschriften in Riesenlettern verkünden den Sitz des „Großen Hauptquartiers", breite Leinwandstreifen mit entsprechenden Aufschriften ziehen sich über die Straße als Wegweiser zu den Tank- und Proviantstellen.

Und doch hat die Räumung tatsächlich begonnen. In ganz kleinen Trupps werden die Verbände in der Nacht, unauffällig und tatsächlich unsichtbar, nach ihren neuen Standorten abtransportiert. Das geht sehr langsam, aber da die englische Flagge erst am 31. Januar eingezogen werden soll, kann man sich Zeit lassen.

Die Kölner, auch in den trüben Zeiten Leute von gutem Humor, haben auch für diese Zeit ein paar Scherzwörter gefunden, zum Teil derbe, zum Teil harmlose, wie den verbreiteten Trost: „Jetzt kommen die Tage der Rosen". Aber ein richtiger, lauter Jubel, wie man ihn immer erwartet hatte, kommt bei der tropfenweisen Räumung nicht auf. Die Engländer selber wundern sich darüber, aber als man ihnen in einer Konferenz, welche der englische Pressechef zum Abschied veranstaltete, durch den Mund der Vertreter der verschiedensten Parteien diese Tatsache erklärte, hatten sie wohl Verständnis dafür.

Die Wahrheit gebietet überhaupt zu sagen, daß gegenseitiges Verständnis während der langen Dauer der Besetzung zuletzt manches erträglicher gemacht hat, als es ursprünglich schien. Es gab ja Zeiten, die sehr schwer waren. In den Monaten, als unsere Papiermilliarden in ein Nichts zerfielen, war jeder englische Gemeine mit seinem Pfund Wochenlöhnung ein Krösus, der fragen konnte: Was kostet Köln? Das ist vielen zu Kopf gestiegen und die merkwürdige Einrichtung, die in der Nähe des Domes, im Zentrum der Stadt, jetzt noch unter dem Namen: „Amusements Office" besteht, hatte damals so goldene Zeiten, daß der darbende und verschüchterte Alt-Kölner sich manchmal fragte, ob nicht die Tommies mit der Zeit das ganze heilige Köln in einen einzigen Rummelplatz verwandeln würden. Aus jener Zeit stammen viele der Maueranschläge des englischen Oberkommandos, die den interalliierten Soldaten das Betreten bestimmter Wirtschaften usw. verbieten. Aus jener Zeit stammt aber auch das unbedingte Vertrauen der Kölner in die Zuverlässigkeit der M.P., der englischen Militärpolizei. Ein

Fernanruf genügte und wenige Minuten später erschien ein Auto mit 20 Militärpolizisten, welche die Skandalbrüder abführten.

Daß man sich vergleichsweise in der englischen Besatzungszone weniger zu beklagen hatte, als in der französischen und belgischen, wurde den Einwohnern besonders in der Zeit des Separatistentreibens klar. Auch die gesellschaftlichen Beziehungen zu den Stäben und Behörden gestalteten sich wesentlich besser als in den anderen Zonen. Man scheidet in Köln von den Engländern ohne Groll. Es ist viel vorgekommen, was nicht hätte sein sollen, aber die Kriegspsychose wirkte nach, und üble Personen gibt es in jedem Heere. Man hat auch sehr anständige Leute kennengelernt, und man weiß, daß kein Engländer, der in Köln gestanden hat, jemals wieder an Greuelmärchen über die Deutschen glauben wird. Aber mit sieben Jahren Besetzung, eben doch, trotz aller Milderungsversuche, feindlicher Besetzung, ist der Fortschritt zur Völkerverständigung teuer bezahlt worden von denen, die das Opfer waren, von den Bewohnern des besetzten Gebietes. Darum ersehnt man heiß den Augenblick, wo nach dem langsamen Verlauf der „unsichtbaren" Räumung die englische Flagge eingezogen werden und ihr Sinken aus Tausenden von deutschen Herzen begrüßt werden wird mit dem Ruf: Endlich wieder frei!

Sch.

Preußische Generalsynode.

Die Berliner Tagung.

Die Generalsynode trat in ihr eigentliches Arbeitsgebiet ein. Es erfolgte die Wahl der noch nicht gewählten Ausschüsse. Die mit Spannung erwarteten Wahlen zum Kirchensenat, die eine der Hauptaufgaben der jetzigen Generalsynode darstellen, sollen am Mittwoch erfolgen. Der Kirchensenat, das oberste Organ der Kirchenleitung, gibt sich seine Geschäftsordnung selbst, die der Genehmigung der Generalsynode bedarf. Der Vorsitzende bittet den Verfassungsausschuß, die erforderlichen Vorarbeiten möglichst zu beschleunigen. Außerdem liegt ein Antrag der konfessionellen Gruppe vor, die jetzt die Bezeichnung „die evangelisch-lutherische" trägt, dem Generalsuperintendenten die Bezeichnung „Bischof" zu verleihen.

Nah und Fern.

○ **Einweihung des neuen Reichswaisenhauses in Halle.** In Halle fand die Einweihung des neuen Reichswaisenhauses statt, zu der zahlreiche Vertreter der Behörden und anderer Körperschaften erschienen waren. Der Verbandsvorsitzende für Mitteldeutschland, Landgerichtsdirektor Drehmann-Magdeburg, eröffnete die Feier. Die Weiherede hielt Oberpfarrer Dr. Heintke von St. Ulrich-Halle, der auf Aufgabe und Ziel der neuen Anstalt hinwies. Nach ihm ergriffen noch Vertreter der Regierung, des Oberpräsidiums, der Stadt Halle und andere das Wort. Die eindrucksvolle Feier war umrahmt von Gesangsvorträgen und musikalischen Darbietungen.

○ **Für 60 000 Mark Pelzwaren gestohlen.** In Berlin drangen Einbrecher in ein Pelzwarengeschäft ein. Sie stahlen unter anderem 200 Persianerfelle, 100 Bisam-, 180 Nutria- und 120 Hermelinfelle im Gesamtwert von etwa 60 000 Mark.

○ **Schlageter-Feier an der Richtstätte.** Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei widmete in Düsseldorf dem Gedenken Schlageters eine Feier, zu der die vaterländischen Verbände aus dem Rheinland und Westfalen mit Fahnen und Bannern erschienen waren. Dr. Göbbels-Elberfeld übernahm die Gedenkrede. Später formierten sich die Verbände zu einem Zug zur Richtstätte Schlageters auf der Goldheimer Heide. An der Stelle war ein Birkenkreuz errichtet, an dessen Fuß ein Erikakranz niedergelegt wurde. Im Anschluß an diese Feier formierten sich die Verbände zu einem Umzug durch die Stadt.

○ **Sieben Kinder erstickt. Im Siechenhause in Lemgo (Westfalen) wurden sieben Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren tot aufgefunden. Der Tod der Kinder ist wahrscheinlich durch Kohlenoxydgas herbeigeführt worden.**

○ **Explosion in einer Ölgasanstalt.** Eine Ölgasanstalt der Reichsbahn in dem Stuttgarter Vorort Cannstatt, die Gas zur Zugbeleuchtung herstellte, geriet in Brand und explodierte. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt. Durch die Vernichtung der Anlage ist die Versorgung der Züge mit Leuchtgas stark behindert.

○ **Starkes Treibeis auf dem Rhein.** Der Rhein ist bei Köln in seiner ganzen Breite mit Eisschollen bedeckt, so daß viele Schiffszüge in eiliger Fahrt Schutzhäfen aufsuchen mußten. Wie weiter gemeldet wird, führen auch Mosel, Sieg, Nahe und Main starkes Treibeis. Die Nahe ist bei Bingen zugefroren. Auch der Binger Hafen ist mit einer Eisschicht bedeckt. Bei Koblenz mußte wegen des starken Treibeises die Schiffsbrücke in den Sicherheitshafen nach Ehrenbreitstein abgefahren werden.

⊙ **Schiffskatastrophe auf der Schelde.** Auf der Schelde fuhr bei dichtem Nebel der amerikanische Dampfer „Federal" mit solcher Wucht gegen den englischen Dampfer „Ashton", daß dieser glatt in der Mitte entzweigeschnitten wurde. Das Schiff sank in wenigen Minuten. Von der Mannschaft ertranken der Kapitän, drei Matrosen und ein Lotse. Fünf Mann konnten von einem herbeigeeilten belgischen Schiff aus den eisigen Fluten gerettet werden.

⊙ **Bankraub in Dublin.** Bewaffnete Räuber drangen in eine Dubliner Bank ein und raubten mit vorgehaltenem Revolver 1400 Pfund Sterling. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Täter zu verhaften.

⊙ **Eingefrorene Bremsen an polnischen Schnellzügen.** Der D-Zug von Krakau nach Danzig, der mit großer Geschwindigkeit in den Dirschauer Bahnhof einlief, war nicht in der Lage, zu halten, weil die Bremsen eingefroren waren. Der Fahrdienstleiter hatte noch die Möglichkeit, den Zug auf ein freies Gleis zu leiten, wo er allmählich zum Stillstand kam.

⊙ **Ein neuer Alkoholschmuggelskandal in Newyork.** 25 Direktoren einer der größten Newyorker Schuhwarenaktiengesellschaften wurden verhaftet, weil sie des Alkoholschmuggels überführt worden sind. In ihrem Dienste stand die vollzählige Mannschaft eines Küstenwachschiffes. Einem der Direktoren wird zur Last gelegt, daß er außerdem persönlich einige Küstenwächter durch Weingelage und Frauen zwei Jahre lang systematisch korrumpiert habe.

Die Kältewelle über Europa.

Überall ungewöhnlich strenge Kälte.

Wie die Bayerische Landeswetterwarte mitteilt, war Münchens Umgebung der Kältepol Europas. Rußland mit eingeschlossen. In der Nähe der Stadt wurden 26 Grad, in Schleißheim bei München sogar 27 Grad Kälte gemeldet.

In Italien.

Gleichzeitig mit den Stürmen in Süditalien und an der Küste setzte in Oberitalien und Toskana eine ungewöhnliche Kälte mit starkem Schneefall ein. Die toskanischen Berge sind bis zu einem Meter hoch mit Schnee bedeckt. In Perugia sind die Wölfe, die in den dortigen Bergen noch ziemlich häufig vorkommen, von Kälte und Hunger getrieben, bis in die Stadt vorgedrungen. In Florenz und Volterra zeigte das Thermometer 4 Grad, in Parma 10 Grad Kälte. In Rom war am Tage eine Temperatur von 4 Grad Wärme, in der Nacht eine solche von 4 Grad Kälte. In Sulmona liegt 80 Zentimeter Schnee. Auch aus Syrakus und Caltanissetta werden Schneefälle gemeldet. Seit mehreren Tagen herrscht auf dem Adriatischen Meer schwerer Sturm.

In Ungarn.

Infolge des heftigen Sturmes haben Schneeverwehungen auf mehreren Linien der ungarischen Staatseisenbahn, insbesondere in Ostungarn und der Plattenseegegend Verkehrsstörungen verursacht, die nicht nur zu Verspätungen führten, sondern auch eine Abstellung der Züge zur Folge hatten. Nach Berichten, die bei der Staatsbahndirektion eingelaufen sind, bewegte sich die Temperatur im ganzen Lande zwischen 23 und 28 Grad unter Null. Diese außerordentliche Kälte hat ebenfalls die Einstellung einiger Züge veranlaßt, da ganze Garnituren einzufrieren drohten.

In der Tschechoslowakei und in Frankreich.

In dem gesamten Staatsgebiete der Tschechoslowakei herrschen außerordentliche Kältetemperaturen. Die Temperatur in Prag stieg bis minus 16 Grad Celsius, im Norden auf 17 Grad, in Budweis auf 20 Grad, in Eger bis 23 Grad. Noch größer war die Kälte in der Slowakei, wo Temperaturen bis 30 Grad gemessen wurden.

In ganz Frankreich herrscht starke Kälte. In der Provinz und in Paris sind ihr mehr als zwölf Personen zum Opfer gefallen. Die Loire ist zugefroren.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilung von deutschen Spritschmugglern in Norwegen.** Im Frühjahr dieses Jahres wurde das Schiff „Muschi" aus Kiel aufgebracht, an Bord dessen sich 16 000 Liter Spiritus befanden. Der Aufbringung ging ein mehrstündiger Kampf zwischen den Zollbeamten und der Besatzung voraus. Die deutsche Besatzung und einige Norweger, die sich an Bord befanden, wurden von einem norwegischen Gericht zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Monaten verurteilt. Die Ladung wurde beschlagnahmt.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 7. Dezember.

Meliorationskredite der Deutschen Bodenkultur A.-G.

Berlin. Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst sind im laufenden Rechnungsjahr unter Beteiligung der Deutschen Bodenkultur A.-G. für preußische Unternehmungen an Meliorationskrediten 10 700 000 Reichsmark bereitgestellt. Außerdem sind die bei der Deutschen Bodenkultur A.-G. aufgelaufenen Zinserträge aus preußischen Mitteln in Höhe von bisher 120 000 Reichsmark zur Gewährung von Krediten verwendet. Die Aufbringung der erstgenannten 10 700 000 Reichsmark erfolgte in der Weise, daß vom Reiche 5 300 000 Reichsmark, von Preußen 5 164 000 Reichsmark bereitgestellt wurden und daneben aus bereits früher bewilligten Darlehen, die von den Beteiligten nicht in Anspruch genommen wurden, noch 236 000 Reichsmark bereitstanden.

Tagung der Preußischen Generalsynode.

Berlin. In ihrer ersten Arbeitssitzung genehmigte die Generalsynode eine Reihe von Notverordnungen des Evangelischen Landeskirchenausschusses. Es handelt sich hier außer um finanzielle und steuerliche Fragen um Verordnungen, die die evangelische Kirche in Ostoberschlesien, Memelland, Danzig betreffen. Der Tätigkeitsbericht des XX. Generalsynodalvorstandes und Evangelischen Landeskirchenausschusses seit 1920 wurde ohne Aussprache dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Die Ratsapotheke in Bützow niedergebrannt.

Bützow. Ein Feuer, das im Dachstuhl der Ratsapotheke ausgebrochen war, fand dort reiche Nahrung und breitete sich schnell über den ganzen Dachstuhl aus. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd derart zu beschränken, daß die Löschung bald eingestellt werden konnte. Es muß aber ein versteckter Brandherd fortbestanden haben, denn das Feuer loderte auf einmal wieder auf. Der Wind begünstigte den Brand, so daß das ganze Gebäude bald in hellen Flammen stand. Mit lautem Getöse stürzten dann plötzlich die Vorder- und Seitenwände ein. Auch innen brannte alles vollkommen aus. Die Ratsapotheke ist durch den Brand dem Erdboden gleichgemacht worden.

Ein neuer Raubüberfall in Pommern.

Stettin. Auf dem Wege zwischen Megow und der Stadt Pyritz wurde der Viehhändler Emil Kogge aus Pyritz von drei Männern überfallen, durch Schüsse verletzt und beraubt. Kogge ist im Krankenhaus zu Stargard gestorben. Die Täter werden in den Kreisen der polnischen Schnitter gesucht. Bisher ist man ihrer noch nicht habhaft geworden.

Die Brandkatastrophe in Neu-Isenburg.

Frankfurt a. M. Die Zahl der Opfer bei der Brandkatastrophe in der Feuerwerksfabrik in Neu-Isenburg hat sich auf fünf erhöht. Zwei weitere Arbeiterinnen schweben noch in Lebensgefahr. Der technische Leiter der Fabrik wurde verhaftet, da festgestellt wurde, daß in der Fabrik nur unzureichende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren.

Nachlaß auf die Meßmieten in Leipzig.

Leipzig. Die Dienststelle für Meßsachen beim Rat der Stadt Leipzig hat in Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage einstimmig einen Mietnachlaß, und zwar für Meßhäuser aller Klassen, beschlossen. Die beim Meßamt bestehende Mietausgleichskommission, die sich aus Mietern und Vermietern zusammensetzt, hat sich diesem Beschluß mit Stimmenmehrheit angeschlossen. Für die Aussteller in Ladenlokalen ist weiterhin eine Ermäßigung des Werbebeitrags vorgesehen.

Neuß am 15. Dezember frei.

Frankfurt a. M. Wie die Frankfurter Zeitung berichtet, wird die Räumung von Neuß, die seit [illegible] im Gange ist, zum 15. Dezember vollständig durchgeführt sein.

Schutzzollanträge in England.

London. Nach einer Meldung der „Times" haben bisher 24 Industrien Schutzzollanträge gestellt, von denen das Handelsamt 13 abgewiesen hat. Zehn Anträge sind an die Ausschüsse weitergegeben.

An der Schwelle des Grauens. 36

Roman von Arthur J. Rees.

Berechtigte Uebersetzung von Else v. Hollander-Lossow

Im Schutz des Baumes blieb ich, bis eine Stunde oder mehr verstrichen war. Eine genaue Zeitberechnung war mir nicht möglich, da ich kein Streichholz anzuzünden wagte, um nach der Uhr zu sehen. Ich bemerkte nur, daß die Dunkelheit mehr zunahm. Ich meinte dunkle Fluten um mich her zu sehen, die immer höher stiegen, lautlos, und mich zu verschlingen drohten wie ein schwarzer Strom des Todes.

Da zuckte ich ich zusammen und blickte um mich. Ich wäre fast eingeschlafen an einem Baum, in dem halbbewußten Gedanken, von den Wassern des Todes umspült zu sein. Aber ich war jetzt wieder ganz wach und mir meiner selbst überlassen und meiner Umgebung voll bewußt: ich hörte das leise Aechzen des Windes in dem Baum und sah die dunklen Umrisse der Hügel. Aber nicht diese Dinge hatten mich wachgerüttelt, sondern jener anderer unheimliche Ton, um dessentwillen ich hier Wache hielt.

Zunächst meinte ich noch auträumen, weil ich in diesem Augenblick keinen Laut hören konnte und doch im Unterbewußtsein mir sicher war, ihn unmittelbar vorher gehört zu haben. Dann ertönte er wieder, so leise, daß er nur dem angespanntesten Gehört vernehmlich war. Der Ton war schwach aber unverkennbar; es war das ferne und rhytmische Dröhnen einer Art Trommel.

Ich horchte auf und schärfer hin. Aber der Ton klang so fern, daß ich die Richtung nicht feststellen konnte. Immer wieder klang die hole Kadenz schwach über das Moor hin; zitternd, andauernd schlug der unsichtbare Trommler seine unermüdlichen Wirbel.

Eine Weile schien er nicht näher zu kommen, wenigstens war in der Stärke des Tons kein Unterschied bemerkbar. Auf einmal aber schien er lauter zu werden, nicht viel im Anfang, aber ganz allmählich wurden die Töne deutlicher. Ich konnte jetzt schon das Klopfen der Schlägel auf das Trommelfell hören. Daran merkte ich, daß die Trommel nicht fern war. Langsam näherte sich der Trommler dem Hügel, auf dem ich unter dem Baum stand.

Es war ein unheimliches Gefühl, aber ich stand ganz still und wartet, nur von dem einen Gefühl erfüllt, ob man im Hause die Trommel schon gehört habe, aber es lag noch dunkel und schweigend da wie bisher.

Plötzlich aber, während die Trommelwirbel immer näher kamen, drang ein lauter Schrei aus dem Hause. Ich hatte mich schon bereit gestellt, meinen Posten zu verlassen, um den noch unsichtbaren Feind zu packen, als ich den Schrei hörte. Ich drehte mich rasch um und blickte hinunter. Zunächst lag das Haus dunkel da wie vorher. Dann aber leuchtete das Licht in dem Zimmer auf, nach dem ich hinblickte, um gleich wieder zu erlöschen. Dasselbe wiederholte sich dreimal. Sofort eilte ich den Hügel hinunter.

Als ich unten ankam, setzte das Trommeln aus.

Wieder glomm ein Lichtschein auf, diesmal aus der rasch geöffneten Haustür. Und hier sah ich Elenor Chesworth, die bang in die Nacht hinausstarrte.

Ich ging schnell über den Hof. Sie hörte meine Schritte und blickte nach mir hin. Ihre dunklen Augen grüßten mich dankbar.

„Sie sind schnell gekommen," sagte sie sanft.

„Ich stand auf dem Hügel, als ich Ihr Zeichen bemerkte, sagte ich, nach Atem ringend. „Sie brauchen mich?"

„Glücklicherweise jetzt nicht mehr," murmelte sie. „Ich dachte zuerst, ich würde mit Edward nicht fertig werden, aber er hat sich sofort beruhigt, als das Trommeln aufhörte. Er hat sogar gelächelt, als ich ihm sagte, daß Herr Colwyn auch Wache halte. Er war so ruhig und vertrauensvoll, daß ich herunterlaufen konnte. Aber jetzt muß ich wieder zu ihm. Ich wage ihn nicht allein zu lassen."

Sie wollte gehen, dann aber wendete sie sich noch einmal zu mir.

„Ich danke ihnen, daß Sie so schnell gekommen sind, und für alles, was Sie getan haben. Herr Colwyn sagt, daß wir morgen alles erfahren. Gute Nacht!"

Ich hörte die Tür leise schließen. Rasch entfernte ich mich jetzt und erstieg in der Dunkelheit den Hügel, auf dem die Austernklippe lagen und wo ich das Auto versteckt hatte. Ich kurbelte an, stieg auf und fuhr über das Moor nach der Landstraße.

Ich näherte mich schon der letzten Wegstrecke, die an dem Wegweiser und dem schroffen Klippenabsturz endete. Als ich auf der Höhe des letzten Hügels ankam, von wo ich die lange Klippenlinie übersehen konnte, hörte ich das drohende Murmeln der See deutlicher.

Ich hörte aber auch noch etwas anderes: einen viel bedrohlicheren Ton unglaubhaft, aber doch auch unverkennbar das rasche Rattatta einer Trommel. Immer deutlicher drang es an mein Ohr, als das Auto weiterfuhr, und ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß mich in diesem Augenblick ein Schauder überlief. Es war mir, als sei wirklich das Gespenst des Todes dort in der Dunkelheit verborgen, um mir und meinem dahinsausenden Auto aufzulauern. Aber ich fuhr mechanisch weiter, wenn auch, das gebe ich zu, von Entsetzen gepackt.

Das Wegziel kam in Sicht und mit ihm der Wegweiser, an dem ich das Auto anhalten und warten sollte. Und noch immer hörte ich die unheimlichen Trommelwirbel am Wegrande, näher und immer näher. Als ich am Wegweiser die Geschwinndigkeit mäßigte, durchspähte mein Auge die Dunkelheit in Grauen vor dem, was ich nun erblicken würde.

Und da sah ich die Gestalt eines Mannes mit großen Sprüngen den schmalen Pfad hinanstürmen, von den Trommelwirbeln verfolgt. Noch war er unsichtbar, aber schon hörte ich sein Keuchen, und jetzt tauchte er dicht neben dem Auto auf, und sein rascher Atem schlug wie das Aechzen eines gehetzten Hundes an mein Ohr. „Erbarmen!" schrie er, „mein Gott, Erbarmen!" Noch jetzt fahre ich bisweilen mitten in der Nacht aus dem Schlaf auf und meine dieses Angstschrei durch die Dunkelheit gellen zu hören. Als er vor dem Auto stand, sah ich einen Schimmer von seinem Gesicht. Es war Doktor Penbryn.

Im nächsten Augenblick machte er kehrt und eilte den hohen, dunklen Klippen zu. „Halt"! brüllte ich, aber ob meine Warnung ihn erreicht hat, werde ich nie erfahren. Er eilte wie der Wind dahin. Ich verlor ihn in der Nacht aus den Augen, sah ihn dann aber noch einmal auf dem kahlen Klippenrande auftauchen. Dann verschwand er.

Ich lief nach den Klippen hinüber und spähte in die Tiefe. Während meine Augen vergeblich die brausende, unerforschliche See absuchten, hörte ich hinter mir einen Schritt und sah Colwyn dastehen. Unsere Blicke trafen sich. Sein Gesicht war bleich und ernst.

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Immer noch der Schwindel mit Notgestempelten

„Die alten Reichsbanknoten doch vollwertig! Die Reichsbank zahlt, so verkündete in großen Lettern ein „Extrablatt", das am Sonnabend auf den Straßen Breslaus ausgerufen wurde und natürlich die Absatz fand. Selbstverständlich handelt es sich dabei um eine grobe Irreführung. Es wird zunächst behauptet, daß die Reichsbank bereit sei Vorkriegsnoten nach ihrem Goldwert zu bezahlen, wenn der Einreicher eine Quittung mit Rückgabeverpflichtung vorlegen kann. Dieser Behauptung liegt die Tatsache zugrunde, daß die Reichsbank während des Krieges bei Einzahlung von Kaiser-Friedrich-Goldstücken auf Wunsch eine solche Quittung ausstellte, in der sie sich zur Rückgabe eines gleichartigen Goldstückes verpflichtete. Die Reichsbank hat auch tatsächlich diese Verpflichtung innegehalten, aber es handelt sich dabei natürlich nur um einen verschwindend geringen Bruchteil des während des Krieges an die Reichsbank eingezahlten Goldes. Grober Schwindel ist jedoch die Behauptung, daß die alten Banknoten überhaupt vollwertig seien. Als Beweis dafür wird eine Notiz der Zeitschrift „Bankwissenschaft" vom 1. Mai 1924 angeführt, in der es heißt: „Wie die Reichsbank in der Presse bekannt gibt, zahlt sie für die von ihr ausgegebenen 1000-Mark-Noten, gleichgültig welcher Emission sie angehören und ob sie einen roten oder grünen Stempel tragen, nicht mehr als 1000 Reichsmark." Es ist natürlich unsinnig, daraus zu schließen, daß man nun für jeden alten Tausender 1000 Reichsmark bekommen würde, denn als diese Veröffentlichung in der „Bankwissenschaft" erschien, gab es als gesetzliches Zahlungsmittel nur die Rentenbank, mit Reichsmark bezeichnete man eben das alte Papiergeld. Eine Reichsmark im heutigen Sinne gab es damals noch gar nicht, denn die neue Währung, die sich auf „Reichsmark" aufbaut, gründet sich auf das Bankgesetz vom 30. August 1924. — Daß die Bestrebungen der Reichsbankgläubigerorganisationen völlig aussichtslos sind, ergibt sich zur Genüge aus den mehrfachen gerichtlichen Entscheidungen, die stets zugunsten der Reichsbank gefallen sind.

Die Kälte.

Seit einigen Tagen haben wir Kältegrade, wie sie um diese Zeit vor Weihnachten nicht gerade häufig sind. So zeigte am Freitag das Thermometer Morgens 10 Grad Kälte und Sonntags und Montags waren es immer noch 5 Grad. Seltsamerweise ist aber nicht bei uns im Osten, sondern im Süden Deutschlands die Kälte am größten. So wurden in der Umgebung von München 27 Grad Kälte gezählt, was mehr war als am gleichen Tage in Sibirien. Große Kälte wird auch aus Italien gemeldet. In Ungarn haben infolge heftigen Sturmes Schneeverwehungen auf mehreren Linien der Staatseisenbahn Verkehrsstörungen verursacht, die nicht nur zu Verspätungen führten, sondern auch eine Abstelung der Züge zur Folge hatte. Die Temperatur war im ganzen Lande zwischen 23 und 28 Grad unter Null.

— **Die nächste Mütteberatungsstunde** in Hundsfeld findet Donnerstag, den 10. Dezember 1925, nachmittags 4 — 5 Uhr, im Altersheim statt.

— **Für Raucher.** Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Tabak- und Zigarettenfabrik Yenidze, Dresden bei worauf wir unsere Leser hier besonders aufmerksam machen.

— **Die Reklame in der Weihnachtszeit** ist heutzutage ein Mittel, auf das kein Geschäftsmann mehr verzichten will. Kommt es doch bei vielen Geschäften, besonders Ladengeschäften, darauf an, daß das Publikum auf diese und jene Ware, die als Weihnachtsgeschenk dienen könnte, aufmerksam gemacht und dem eigenen Unternehmen zugeführt wird. Leider nur wird von dieser Reklame nicht immer zur rechten Zeit und nicht in dem stets nötigen Umfange Gebrauch gemacht. Ein schönes Schaufenster empfiehlt zwar auch. Doch man bedenke, daß nur ein kleiner Teil der Bewohnerschaft eines Ortes an diesem Schaufenster vorübergeht. Eine richtig angewendete Zeitungsofferte wirkt sich ganz anders aus und greift viel weiter, sogar in entlegene Dörfer! Mit dem Weihnachtsgeschäft will sich mancher Geschäftsmann „herausreißen", einen Ueberschuß in der Bilanz sichern. Gerade in den wenigen Wochen des Jahres, wo am meisten gekauft wird, tut es not durch eine kluge, nachdrückliche Reklame das Publikum zu gewinnen. Ist die Ware gut und preiswert, so wird der Kunde auch nach dem Feste dorthin gehen, wo er gekauft hat!

* **Die Auswanderung aus Schlesien.** Obwohl die Auswanderung aus Schlesien naturgemäß in den Sommer-Monaten immer einen Rückgang gezeigt hat, ist die Zahl für die drei ersten Vierteljahre 1925 für Nieder- und Oberschlesien, also den Bereich der Breslauer Auswandererstelle, mit 1120 Personen nicht unbeträchtlich höher als im Vorjahre, wo es 964 im gleichen Zeitabschnitt waren.

* **Streut den Vögeln Futter.** Frost und Schnee bedrängen am schwersten unsere gefiederten Sänger. Der Deutsche Tierschutzverein mahnt darum eindringlich: Streut den Vögeln Futter! — Vor einem Uebermaß an gut gemeinter Tierfreundlichkeit sei bei dieser Gelegenheit gewarnt. Mitleidige Seelen stellen oft warmes Wasser auf die Balkone. Zuweilen, an geschützter Stelle, über ein Nachtlicht oder Lämpchen, damit das Wasser warm bleibe. Die Vögel nützen die Gelegenheit zu einem wohligen Bade, das sie aber mit mit dem Leben bezahlen. Sie erfrieren, kaum daß sie den Badenapf verlassen haben.

* **Ueber Trinkgelder hat in Breslau die städtische Preisprüfungsstelle,** die anscheinend sonst nichts zu tun hat, folgenden Erlaß von sich gegeben, der sicher die Teuerung umbringen wird: In der Inflationszeit und später, als sehr wenig Kupfermünzen im Verkehr waren, hat sich die Gepflogenheit eingebürgert, den 10prozentigen Bedienungszuschlag bei Abgabe von Speisen und Getränken nicht genau zu berechnen, sondern dabei, und zwar regelmäßig nach oben, abzurunden. Ganz unzulässig ist selbstverständlich eine Berechnung und Abrundung der 10 Prozent bei jedem einzelnen Posten der zu zahlenden Gesamtsumme oder einer Abrundung regelmäßig auf volle 10 Pfg. Aber auch die Abrundung des an sich richtig berechneten Bedienungsgeldes auf volle 5 und 10 Pfg. nach oben halten wir, nachdem genügend Kupfermünzen im Verkehr sind, nicht mehr für berechtigt. Viele andere Gewerbe haben sich bereits wiederdarauf eingestellt, ihre Preise genauestens, ohne jede Abrundung zu berechnen. Bei der Notlage weitester Bevölkerungskreise halten wir es für dringend erforderlich, daß diese genaue Berechnungsweise auch bei den Preisforderungen in den Gasthäusern wieder angewendet wird. — Die Preisprüfungsstelle ist daher an den Bund der Hotel-, Restaurant- und Kaffeeangestellten, sowie an den Zentralverband der Gasthaus- und Kaffeeangestellten mit dem Ersuchen herangetreten, nachdrücklichst auf ihre Mitglieder dahin einzuwirken, daß diese jede Abrundung bei Berechnung des 10-prozentigen Bedienungszuschlages unbedingt unterlassen.

Breslauer Nachrichten.

(Opfer einer Geisterbeschwörerin.) Ein ungarisches Zigeunerweib, die von ihrem Manne getrennt lebende 31 Jahre alte Fleischersfrau Cäcilie Reczek, die im vorigen Jahre nach Breslau gekommen war, hat es verstanden, die Dummheit der Leute auszunützen. Sie verdiente als Graphologin, Wahrsagerin und hauptsächlich als Kartenlegerin und Geisterseherin soviel, daß sie im Genusse schwelgte. Fast allabendlich ging sie aus und trank meist nur Sekt. Zechen unter 50 Mark kannte sie garnicht. Ihre schließliche Verhaftung erregte großes Aufsehen, weil bekannt wurde, daß sie vornehmlich Leuten besseren und gebildeten Standes das Geld abgelockt hatte. Die meisten Geschädigten haben sich aus Scham nicht gemeldet. So kamen nur fünf Fälle wegen Betruges und Erpresses vor dem großen erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung, die ein trübes Bild von Leichtgläubigkeit entrollte. Die R. lockte ihren Opfern Beträge von 60 bis 1500 Mark ab und spiegelte ihnen vor, daß sie mit Geistern in Verbindung stehe und daß sie namentlich durch ihre Beziehungen zur „weißen Loge", in der die Geisterwelt verkehre, in der Lage sei, das Schicksal einzelner Menschen zu lenken. Zur Abwechselung trat auch hin und wieder die „Schwarze Loge" mit schwarzen Geistern in Erscheinung. So wurde u. a. ein junges Mädchen um 500 Mark und ein stellungsloser Schlosser um 1500 Mark geprellt. Letzterem redete die Hellseherin vor, daß, wenn er nicht 1000 Mark binnen 48 Stunden bringe, es in seinem Hause zwei Leichen geben werde. Ebenso sind ein Fabrikbesitzer und zwei Kaufleute aus Berlin um erhebliche Beträge geschädigt worden. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Als strafmildernd wurde die überaus große Leichtgläubigkeit der Opfer in Betracht gezogen.

Die Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien.

In einer Besprechung der Prov.-Ausschuß-Kommission für die Auseinandersetzung und der Vorsitzenden der Fraktionen des niederschlesischen Provinziallandtages mit den niederschlesischen Mitgliedern des Staatsrates wurde Einmütigkeit dahin festgestellt, daß der Beschluß des Provinziallandtages vom 21. August 1925 auch gegenüber der jetzigen Vorlage der Staatsregierung aufrecht erhalten wird. Der Beschluß vom 21. August 1925 lautet:

„Der Niederschlesische Provinziallandtag ist in Würdigung der schlesischen, nicht zuletzt auch der oberschlesischen Interessen, der Ueberzeugung, daß die völlige Trennung der beiden Provinzen eine schwere Schädigung Gesamtschlesiens nach sich ziehen würde. Er stellt sich wiederholt einmütig auf den Standpunkt, daß ein leistungsfähiger Verband beider Provinzen zur Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben zu fordern ist (siehe die Landtagsbeschlüsse vom 24. Mai 1924 und vom 9. Mai 1925). Einen solchen leistungsfähigen Wirtschaftsverband hat auch der Herr Vertreter der Staatsregierung beim Provinziallandtag im Mai 1924 befürwortet. Der Herr Minister des Innern hat ihn ausdrücklich als „unumgänglich notwendig" bezeichnet (siehe Erlaß vom 7. Juni 1924). Der Niederschlesische Provinziallandtag muß daher die Verantwortung für die drohenden Folgen der in dem vorgelegten Gesetzentwurf vorgesehenen völligen Trennung der Verwaltung ablehnen."

Der Beschluß vom 24. Mai lautet:

„Der Niederschlesische und der Oberschlesische Provinzialausschuß haben die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Bildung eines gemeinsamen, einheitlichen Wirtschaftskörpers (Verbandes) anerkannt. Die Provinzialausschüsse gehen aber in wesentlichen Punkten, die die Form und den Aufgabenkreis des Verbandes betreffen, noch auseinander."

Es folgen dann Vorschläge zur Ueberbrückung dieser Gegensätze. In dem Beschluß vom 9. Mai wird die Forderung der Bildung eines Verbandes wiederholt, der Minister um Beschleunigung der Entscheidung ersucht und gleichzeitig erklärt, daß Niederschlesien auf jeden Fall in versöhnlichem Sinne die Beziehungen zu der Nachbarprovinz Oberschlesien pflegen will.

Der Entwurf eines Städtebaugesetzes.

Der Vorstand des Schlesischen Städtetages hat erneut die Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher seiner Mitgliedsgemeinden zu einer Konferenz für Sonnabend, den 12. Dezember nach dem Landeshause in Breslau eingeladen um die Herren in den Ideenkreis des neuen Städtebaugesetzentwurfs einzuführen. Bei der außerordentlichen Bedeutung, welche diesem Gesetz, das zweckmäßiger Landesplanungsgesetz genannt werden könnte, zukommt, müssen die Städtischen Verbände richtig orientiert werden und Stellung nehmen um das Gesetz in ihrem Sinne beeinflußen zu können. Namentlich in der Frage der künftigen Eingemeindung kommt diesem Gesetzentwurf außerordentliche Bedeutung zu. Als Referent ist ein Mann aus der Praxis gewonnen worden, nämlich Regierungsbaumeister a. D. Langen, Leiter des Archis für Städtebau, der z. Zt. mit der Landesplanungs im Waldenburger Bezirk beauftragt ist. Als Korreferent spricht sein Mitarbeiter in der Waldenburger Landesplanung, Regierungsassessor Dr. von Schmeling, der bis vor kurzem dem Landratsamt in Waldenburg zugeteilt war. Da anzunehmen ist, daß auch die Herren Baudezernenten der Mitgliedsstädte gern die Gelegenheit benutzen werden, auf diesem ihrem eigensten Gebiet zu Worte zu kommen, darf mit einer zahlreichen Beteiligung gerechnet werden.

Hirschberg. (Bestrafung eines leichtsinnigen Autofahrers.) Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Autobesitzer Wilhelm Schieberle aus Petersdorf vor dem Amtsgericht in Hermsdorf zu verantworten. Er war nach einer durchzechten Nacht am Morgen des 4. Oktober von Warmbrunn nach Hermsdorf gefahren. Nach Zeugenaussagen fuhr das Auto in unsicherem Zickzack auf der Straße. Ein entgegenkommender Radfahrer versuchte dem Auto auszuweichen, stürzte aber in den Graben. Zum Glück erlitt er nur unbedeutende Verletzungen. Im nächsten Augenblick rannte das Auto, etwa 45 Meter hinter dem Radfahrer, gegen eine Telegraphenstange. Das Auto ging in Trümmer und die Insassen wurden herausgeschleudert. Einer der Insassen, der Glasmachergehilfe Fritz Reber aus Petersdorf, erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, an dem er am nächsten Tage starb. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Autobesitzer Schieberle, der den Wagen selbst gelenkt hatte, zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freystadt. (Der Mord in Brunzelwaldau.) Zu dem Morde an der 21jährigen Gertrud Starke ist noch mitzuteilen: Es ist ein Zufall gewesen, daß man die Leiche fand. Der Körper war in dem Graben, in dem man ihn fand, fast völlig eingeschneit, so daß nur das vom Wasser nicht überspülte Haar zur Entdeckung führte. Die Hände der Ermordeten waren zusammengebunden und zwischen den Beinen durchgezogen. Der rechte Schuh, der Schal und die Handtasche lagen wenige Schritte entfernt. Die Kleider waren zerrissen, so daß ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden haben muß, ehe er es überwältigt und fesselte, um es dann an den Graben zu schleppen. Die Obduktion hat ergeben, daß die Starke auch mehrere starke Schläge, anscheinend mit einem Stock, über den Kopf erhalten hat. Man nimmt an, daß der Mord am Abend des 8. November verübt worden ist. An diesem Tage war die Starke zum letzten Male bei ihren Eltern, von wo sie in ihre Dienststelle nach Herwigsdorf zurückkehren wollte. Man nimmt an, daß ihr aufgelauert wurde, als sie mit dem Rade zurückfuhr. Bargeld hatte sie nicht bei sich, da sie ihr letztes verdientes Geld ihrer Mutter gegeben hatte. Ein Raubmord erscheint demnach ausgeschlossen; ebenso wohl auch ein Lustmord. Die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß die Ermorderte in anderen Umständen war, und darauf ist in Herwigsdorf der Handelsmann Bruno Sander unter dem dringenden Verdacht, die Starke ermordet zu haben, verhaftet worden.

Oppeln. (Der Mord am Förster Allnoch.) Unter der Anklage des Mordes und Jagdvergehens stand der 21jährige ehemalige Fürsorgezögling Lorenz Skruppa aus Lomnitz, Kreis Rosenberg, vor dem Oppelner Schwurgericht. Eines Tages im Sommer d. J. hatte Skoruppa wieder einmal gewildert und wurde dann vormittags im Walde von Bauersleuten schlafend gesehen. Der sofort benachrichtigte Förster Allnoch kam zur Stelle, rief den Wilderer an und befahl ihm stehen zu bleiben. Skoruppa sprang jedoch auf, ergriff den neben ihm liegenden Karabiner und flüchtete, weshalb der Förster einen Schuß auf ihn abgab, der ihn an der Hüfte streifte. Etwa eine Viertelstunde später, als der Förster bei Bauersleuten auf der Wiese stand, krachte ein Schuß; der Förster nahm die Hand vom Rücken, wo er sie am Jagdgewehr gehalten hatte, und besah sie: der Handteller war glatt durchschossen. Im nächsten Augenblick stürzte er tot zu Boden. Wie man später feststellte, war das Geschoß von vorn durch die Brust und die linke Herzkammer gegangen und hatte dann die Hand durchschlagen. Am folgenden Tage wurde Skoruppa im Hause seiner Mutter, wo er sich im Bett versteckt hatte, festgenommen. Er hat das Wildern schon seit seinem 14 Lebensjahre gewerbsmäßig betrieben und hatte gegen den Förster schon vor jenem Zusammentreffen Drohungen ausgestoßen. Der Vertreter der Anklage beantragte, den Angeklagten wegen Mordes zum Tode zu verurteilen. Das Gericht jedoch nahm nur Totschlag als vorliegend an, und Skoruppa wurde zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Dezember.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche begann in äußerst flauer Stimmung. Bei größter Geschäftsstille bröckelten die Kurse erneut weiter ab, nur Schiffahrtswerte waren gut behauptet. Auch der Markt der inländischen Anleihen lag sehr still, Kriegsanleihe stellte sich auf 0,181. Im Gegensatz zu der wenig erfreulichen Lage der Aktienmärkte war der Geldmarkt weiterhin in guter Verfassung, tägliches Geld 7,50—9%, monatliches Geld 9,50—11%.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,35 bis 20,40; holl. Gulden 168,49—168,91; Danz. 80,75—80,95; franz. Frank 16,10—16,14; belg. 19,02—19,06; schweiz. 80,91—81,11; Italien 16,91—16,95; schwed. Krone 112,24 bis 112,52; dän. 104,87—105,13; norweg. 85,49—85,71; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,12—59,26; poln. Zloty (nicht amtlich) 54,11—54,39.

* **Produktenbörse.** Die Auslandsdepeschen lauteten nach der kurzen flauen Unterbrechung wieder allgemein fest. Natürlich folgte hier der Markt für Weizen den Preisen des Weltmarktes, aber besondere Unternehmungslust liegt nicht vor, so daß sich die Erhöhung der Notierungen im Verhältnis zu den Schwankungen der Vorwoche nicht besonders umfangreich gestaltete. Von schlesischem Getreide ist das Angebot reichlicher geworden, und soweit die Qualitäten einigermaßen befriedigen, findet sich für Weizen Aufnahme. Roggen ist in Chikago mehr als Weizen gestiegen, und das trug wohl dazu bei, Interesse vom Norden für deutschen Roggen etwas mehr anzuregen und auch für hiesige Lieferung die Tendenz nicht unerheblich zu befestigen. Hafer war teilweise fester gehalten, aber ruhig. Gerste zeigte wenig Anregung. Mehl hatte kein lebhaftes Geschäft, Futterartikel still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 12.	5. 12.		7. 12.	5. 12.
Weiz., märk.	254-259	255-256	Weizkl. f. Brl.	11,5-11,7	11,5-11,7
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	9,6-10	9,6-10
Rogg., märk.	155-161	154-160	Raps	—	—
pommerscher	158-164	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	25-32	25-32
Braugerste	194-220	194-218	kl. Speiseerbs.	22-24	22-24
Futtergerste	158-171	158-171	Futtererbsen	19,5-20,5	19,5-20,5
Hafer, märk.	169-179	168-178	Peluschken	17-18	17-18
pommerscher			Ackerbohnen	20-21	20-21
weißpreuß.			Wicken	20-22	20-22
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,7-12,2	11,7-12,2
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	12-14,5	12-14,5
Bln. br. inkl.	—	—	Seradella	19-21	19-21
Sack (feinst.	—	—	Rapskuchen	15,2-15,6	15,2-15,6
Mrk. ü. Not.)	33,2-37,2	33,2-37,2	Leinkuchen	23,4-23,6	23,4-23,6
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,5-8,7	8,5-8,7
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	21,7-22	21,7-22
Bln. br. inkl.			Torfml. 30/70	7,8-8	7,8-8
inkl. Sack	23,7-25,7	23,7-25,7	Kartoffelfl.	15-15,4	15-15,4

* **Eiernotierungen.** Inlandseier: frische, über 55 Gramm 17½—21 Pf., frische, unter 55 Gramm 14—15 Pf. Auslandseier: große 16—23, normale 14—15, abweichende 12—13½, kleine und Schmutzeier 10½—12½, Kühlhauseier 12 bis 13½, Kalkeier, gewöhnliche 10—10½, Dänen 14—15½ Pf.

* **Kartoffelpreise.** Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner ab märkischer Station. Festgestellt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.) Wegen des herrschenden Frostes in Kartoffeln kein Geschäft.

Am 5. d. Mts. entriß uns jäh der unerbittliche Tod infolge Unglücksfalles meinen lieben, guten, unvergeßlichen Mann, unseren treusorgen nimmermüden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Pferdehändler, früheren Gastwirt

Friedrich Mellich

im schönsten Alter von 53 Jahren.

Hundsfeld, Breslau, den 7. Dezember 1925.

In tiefstem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen:

Anna Mellich geb. Kurzer
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. d. Mts., nachmittags 2¼ Uhr vom Trauerhause, Hundsfeld, Am Bahnhof, aus statt

---

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Montag Mittag 12 Uhr mein inniggeliebter einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Richard Kanzog

im Alter von 32 Jahren.
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Sacrau, den 8. Dezember 1925.

Die tiefgebeugte Mutter
nebst Schwester,
Schwager und Elschen.

Beerdigung: Donnerstag nachm. 3¼ Uhr von der Leichenhalle Heinrich v. Kornstr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie beim Hinscheiden unserer lieben

Traudchen

als auch für die herrlichen Kranzspenden sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Sacrau, den 7. Dezember 1925

F. W. Schumacher
Familie Knuhr.

Auszug

aus der Polizei-Verordnung vom 16 Januar 1902 betreffend die Handhabung der Straßenpolizei im Bezirk der Stadt Hundsfeld.

§ 3.

Die Bürgersteige müssen stets rein und im Winter frei von Schnee gehalten werden. Ebenso sind die Rinnsteine regelmäßig zu säubern und bei Frostwetter abzueisen.

§ 4.

Bei starkem Regen und nach eingetretenem Tauwetter ist der freie Abfluß des Wassers in den Rinnsteinen überall zu fördern und sind zu diesem Zwecke bei etwaigen Stauungen durch die Rinnsteinbedeckungen letztere aufzunehmen und nach Abfluß des Wassers wieder ordnungsmäßig einzufügen.

§ 28.

Bei eintretender Winterglätte müssen zur Verhütung des Ausgleitens die Bürgersteige mit Sand, Asche oder anderem abstumpfender Material bestreut und etwa durch Eis- oder Schnee entstandene Unebenheiten entfernt werden. Eis-(Rutsch-) Bahnen sind auf den Straßen nicht zu dulden und sofort zu zerstören.

§ 31.

Das Fahren mit Kinderwagen, Handwagen, Schiebkarren, Handschlitten und Fahrrädern auf den Bürgersteigen ist untersagt.

Vorstehende Bestimmungen werden behufs genauer Beachtung hiermit in Erinnerung gebracht.

Uebertretungen werden unnachsichtlich zur Bestrafung gezogen werden.

Hundsfeld, den 8. Dezember 1925.
Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Räumung

meiner letzten Remise (**Marktplatz Nr. 2**) verkaufe ich:

4 Tische v 7,00—25,00
4 Stühle Stück 2,50
10 gute Bettstellen mit Matratze von 30.— bis 60,—
1 Plüschsofa 45,—
1 Stoffsofa 40.—
1 Vertikow 40,—
1 Vertikow (echt Nußbaum) 65,—
1 Spiegel mit Schränkchen (echt Nußbaum) 70,—
2 Plüschsessel Stck. 7.—
3 Chaiselongues, verschiedene Küchenmöbel und vier Gebett gute Betten.

Meldungen nur **Görlitzerstraße 14.**

Richard Glump,
Hundsfeld.

Der Vaterländische Frauen-Verein

ladet zu seiner

Weihnachts-Feier

(Prolog, Festspiel, Verlosung)

in **Wagner's Festsälen**
am Sonnabend, den 12. d. Mts
freundlichst ein.

Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn ½8 Uhr.
Eintritt 30 Pfg.
Kinder in Begleitung Erwachsener 10 Pfg.

Im Interesse des guten Zweckes wird herzlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Würzig und schmackhaft

— wird Ihr Weihnachtsgebäck —
mit meinem stets frisch gemischten

Pfefferkuchen-Gewürz

Sie erhalten aber auch lose:

Zimmt	Hirschhornsalz
Nelken	Pottasche
Kardamom	Rosenwasser
Anis	Mandelöl
Fenchel	Zitronenöl
Ingwer etc.	Zitronat etc.

in der

Adler-Drogerie
Hundsfeld, Breslauerstraße 14

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 11. Dezember, Vorm. 10 Uhr, werde ich in **Hundsfeld im Burghardt'schen Gasthaus** (anderweitig gepfändet) folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1.) **1 eichenes Buffett, 1 Sofa mit Umbau, 4 Bettstellen, 1 eichener Ausziehtisch, 2 Matratzen, 2 Keilkissen, 13 Bogen-Stühle, 2 Spiegel, eine Kücheneinrichtung, eine Kiste mit Haushaltungsgegenständen.**

2.) **Zwei Arbeitspferde, 1 Rollwagen, 1 Kleiderschrank.**

3.) Im Anschluß hieran:
1 Ladentisch, 2 Regale, 1 Dezimalwage, eine Tonne Sauergurken, 75 Pack Streichhölzer, 1 Mehlkasten, 1 Korbsessel u. a. m.

Der Ort der Versteigerung der Gegenstände zu Nr. 3 wird im Versteigerungslokal bekannt gegeben.

Oels, den 8. Dezember 1925.

Kessner, Obergerichtsvollzieher

Kohlenkasten

Dauerbrandöfen

Für den Weihnachtstisch

empfehle ich mein
reichhaltiges Lager in

prakt. Geschenk- u. Luxus-Artikeln

Emaillierte gusseiserne
und Alluminium-

Kochgeschirre

Kaffee-, Pfeffer-, Fleisch- u. Kartoffel-Mühlen, Tafel- u. Wirtschafts-Wagen, Brotschneide-Maschinen, Solinger Stahlwaren, Glas-, Porzellan- u. Nickelwaren

Spielwaren aller Art

Laubsäge- u. Werkzeug-Kasten
Schlittschuhe :-: Kinderschlitten

Christbaumschmuck Christbaumständer

Carl Jaroß, Hundsfeld

Telephon 21 Eisenhandlung Telephon 21

Eiserne Kochöfen

Ofenvorsetzer

Kukuli-Lichtspiele
Hundsfeld.

Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr, je eine Vorstellung.

Der alles überragende Erfolg!
Zwei große Erstaufführungen
in einem Programm.

Herr über Leben und Tod

6 große Akte.

Atemberaubende Geistesspannung fesseln die ohnehin äußerst spannende Handlung zur Höchstleistung des bisher Gebotenen.

„Die lockende Ferne"

6 Akte.

Wuchtige dramatische Handlung und das wechselseitige Spiel von Liebe und Leid fesseln den Besucher von Anfang bis Ende.

Der Saal ist gut geheizt! Gute Musikbegleitung!

Sonntag Nachmittag 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

mit Geschenkverteilung.
Jedes Kind erhält eine Ueberraschung.

Ausgekämmt. Haare
werden gekauft,
künstliche Haararbeiten
jeder Art werden angefertigt
Reparaturen
von Schildpatt-Garnituren, Kämmen u. dgl. werden angenommen.
Paul Maiwald, Friseur.

Gleichzeitig empfehle mich zum Abschluß von **Feuer-, Einbruch-, Haftpflicht-, Lebens-, Volks- u. Kinderversicherungen.**

Kalender für 1926:

Der gemütliche Schlesinger
Hauskalender, Volkskalender
Abreißkalender
Portemonnaieskalender

Gesangbücher

mit Gold- und Messingschnitt
in großer Auswahl empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Bestellungen auf

Karpfen
und fette Gänse

nimmt entgegen
Frau Auguste Watschon
Hundsfeld, Görlitzerstr. 5

Weihnachtsbäum

Tannen und Fichten, verkauft ständig im Hofe des Herrn **Polanke, Hundsfeld, Ring.**
Ernst Schwandt.

Roggenstroh

Flegel- und Breitdrusch, kauft und erbittet Angebote mit Preis
Bruno Niebisch
Göritz
bei Hundsfeld.

Obstbaum-schnitt

übernimmt Gärtnerei
Katzmann, Görlitz.
Telefon 68

Neue, englische, moderne

Bettstellen

verkauft ständig
F. Weigelt, Fliegerschule

Cutaway

fast neu, für starke Person und gebrauchten

Gehrockanzug

u. a. m.
billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Stroh

verkauft täglich von 8 bis 3 Uhr
Dominium Wildschütz.

Alfa

Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Alfa — und im Nu
Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!
Mit Alfa kommt Du alle Sachen
Blitzblank und appetitlich machen!

Alfa putzt und scheuert alles!

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Schriftleiter: S. Kopjewski, Hundsfeld.